

Predigt am 9. Oktober 1994 in der Gemeinde Marzahn/Nord, (sowie aktualisiert am 10.10.2021 in der Kirche von Blumberg¹) über Jakobus 5,13-16:

Geht es jemandem unter euch schlecht, so bete er; hat jemand Grund zur Freude, so singe er Gott ein Loblied!

Ist jemand unter euch krank, so rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich. Die sollen ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und über ihm beten.

Und das Gebet des Glaubens wird den Ermatteten retten, und der Herr wird ihn aufrichten.

Und wenn er Sünden begangen hat: Es wird ihm vergeben werden.

Bekennet einander also die Sünden und betet füreinander, damit ihr geheilt werdet! Viel vermag die Fürbitte eines Gerechten, wenn sie inständig vorgebracht wird.²

Liebe Gemeinde!

„Leide jemand unter euch unter etwas Schlechtem / Bösem, der bete!“ - Ist dieser Satz aus dem Jakobusbrief ein Befehl oder ein Angebot?

In der Heiligen Schrift finden wir viele solche Sätze wie hier mit einem Ausrufezeichen, Sätze, die uns zu etwas auffordern, besonders im Neuen Testament in den Briefen. Erschlagen uns diese Aufforderungen oder geben sie uns hilfreiche Orientierung? Ich denke, die Antwort, die wir auf diese Frage geben, hängt auch damit zusammen, mit welchen Erwartungen und Gefühlen wir diesen Raum betreten.

Vor ein paar Tagen sprach ich mit jemandem über unseren Kirchraum hier. Ich erzählte, wie ich mit Schulklassen die Gestaltung der Stirnwand betrachtet habe und wie ich dabei zum ersten Mal so ganz bewusst die beiden Gestalten hier unter dem Kreuz wahrgenommen habe. Da hörte ich, dass meiner Gesprächspartnerin diese Gestaltung gar nicht gefiel: diese „Mumien“ hier vorne, die so von Gewalt niedergebeugt sind, und das schwarze Kreuz darüber.

Auch so viele unserer Kirchen im allgemeinen drücken auf den unbefangenen Betrachter erst einmal viel Gewalttätiges aus: die Altarbilder, die Kruzifixe, die Kreuzwege. Sollten wir nicht vielmehr die Früchte des Kreuzes Jesu darstellen: die Freude, die Vergebung, die Gemeinschaft, die es uns ermöglicht? Es gibt bei uns genug Kirchen, in denen dies getan wird, aber unsere gehört eben nicht dazu. Wirkt aber dieser Raum, dieses ganze Gemeindezentrum auf uns nicht trotzdem freundlich, hell, fröhlich, kommunikativ? Fühlen wir uns nicht so wohl hier, auch hier in diesem gottesdienstlichen Raum, dass wir diese beiden Gestalten hier vorne gar nicht mehr wahrnehmen? Sie beunruhigen uns nicht. Wir haben uns daran gewöhnt?

Was hat sich der Künstler³ wohl dabei gedacht, in diesen freundlichen, hellen Raum diese beiden von Lasten erdrückten, gequälten Menschen zu stellen?

Vielleicht hat er im Gefühl gehabt, was uns heute der Jakobusbrief sagt: Eine Kirche, einen gottesdienstlichen Raum werden nicht nur froh gestimmte Menschen betreten, sondern eher die, denen das Wasser bis zum Halse steht, Menschen, die Frieden suchen, nach Antworten auf quälende Fragen ausblicken, von Leid gequälte Menschen. Es sind solche, die sich nicht wohlfühlen bei den ausgelassenen fröhlichen Festen der anderen, weil sie dort nicht mithalten können und die Ruhe nicht finden, die sie dringend suchen.

Hier aber ist ein Ort, der Gott geweiht ist und hier erleben sie, dass Gott ihnen ganz nahe ist, dass

1 S: https://de.wikipedia.org/wiki/Dorfkirche_Blumberg_%28Ahrensfelde%29; sowie das Video über die Kirche: <https://www.youtube.com/watch?v=tLYkmrFersU>

2 Hier die Neue Züricher Übersetzung 2007, in der Predigt wird die Ausgabe von 1931 zitiert, die sehr wortgetreu aus dem Griechischen übersetzt. Nur im Vers 13 ist dort von „Ungemach“ statt vom „Schlechten/Bösen“ die Rede

3 Webseite von Wieland Schmiedel, <http://www.wieland-schmiedel.de/>. Er starb am 20. Mai 2021 im Alter von 79 Jahren, s. https://de.wikipedia.org/wiki/Wieland_Schmiedel

er die Lasten des Lebens kennt, ja selbst in Jesus von Nazareth getragen hat. Hier sind sie nicht mit ihrer Not allein. Hier darf man sich dazu bekennen, ohne sein Gesicht zu verlieren und als Schwächling dazustehen. Hier kann man Ruhe und Frieden finden, ohne vorher draußen alle Lasten abgelegt zu haben. Hier sehe ich mich selbst in einem neuen Licht, so wie ich bin und ich merke, dass ich nicht allein bin mit meiner Not. Gott ist mir nahe, der mich hört und versteht.

„Leidet jemand unter euch unter Bösem, der bete“, der rede mit Gott darüber - das ist eine Einladung – ganz besonders an diesem Ort.

Wer dies als Einladung erfahren hat, der wird nicht nur im Leid den Weg hierher finden, sondern auch an den Tagen guten Mutes. „Ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen“, der lobe Gott mit seiner Freude, seiner Dankbarkeit, seinem Gesang. Wer Hilfe erfahren hat, wird Danke dafür sagen. Das verlangen schon die Regeln der Höflichkeit. Und doch hat schon Jesus erlebt, dass von Zehn nur einer wiederkam und sich bedankte.⁴ Warum sollte es heute anders sein? Warum wundern wir uns, dass so viele, die zu DDR-Zeiten in unseren Kirchen Hilfe erfuhren, nun nicht mehr zu sehen sind? Darum ist wohl mit Recht eine Ermahnung nötig: Ist jemand guten Mutes, der singe, der singe Psalmen.

Nun aber wird es spannend, denn es heißt weiter: „Ist jemand unter euch krank, so lasse er die Ältesten der Gemeinde zu sich rufen, und sie sollen über ihm beten und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben und das Gebet des Glaubens wird den Kranken retten und der Herr wird ihn aufstehen lassen.“

Wenn wir auch in der Not beten, wenn wir auch dafür danken, wenn es uns gut geht, bei Krankheit den Pfarrer oder die Pastorin rufen zu lassen, damit er oder sie mit uns bete, auf die Idee sind wir noch nicht gekommen. Das hört sich ja ganz nach der letzten Ölung bei den Katholiken an. Oder nach dem Gesundbeten bei Charismatikern, und zu denen gehören wir ja nicht?

Und nun wird es noch delikater, wenn der Apostel fortfährt:

„Und wenn er – der Kranke – Sünde getan hat, wird ihm vergeben werden.“ Dass Krankheit etwas mit Sünde zu tun hat, dass hat Jesus doch schon bei der Heilung des Blindgeborenen zurückgewiesen! Ja, das hat er, aber er hat auch den Gelähmten, von dem wir heute im Evangelium⁵ hörten, nicht sofort geheilt, sondern ihm zuerst die Vergebung seiner Schuld zugesprochen und erst um zu zeigen, dass er dazu die Vollmacht hat, ihn geheilt. Ein Kranker, ein Schwacher, ein von anderen Ausgestoßener, ein Hilfsbedürftiger ist nicht automatisch aufgrund seiner Schwäche auch ein guter Mensch. Ein Mensch, dem andere oder Gott Leid zugefügt haben, wird dadurch noch nicht frei von seiner Geschichte, seiner Schuld, seinen Fehlern – und gerade dies quält ihn oft mehr als die äußerlichen Leiden. Ja, die medizinisch feststellbaren Leiden können Auswirkungen dessen sein, das wissen wir, können, aber müssen es nicht! Dies wird immer nur der Kranke selbst erkennen können. Wo sitzt der Schmerz am tiefsten? Wo drückt die Last am meisten? Jesus sah, wo es drückte. Und nun bohrte er nicht an diesen Stellen mit Fragen, verlangte keine detaillierten Bekenntnisse, sondern sprach dem anderen die Vergebung Gottes zu: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“ - Einfach so! Einfach so? Einfach so! - Wir haben es gehört. Aber nachdem die Seele Ruhe gefunden hat, nimmt er sich auch des Leibs an: „Steh auf, nimm dein Bett und geh!“ sagt er. Und es geschieht so, wird erzählt.

Wird erzählt – aber nun werden wir aufgefordert, es genauso zu tun: Füreinander / über einander zu beten „und der Herr wird ihn (oder sie) aufstehen lassen und wenn er (oder sie) Sünde getan hat, wird ihm (oder ihr) vergeben werden.“

Traun wir uns das? Werden wir uns da nicht blamieren? Wenn wir beten, wird natürlich nichts passieren, nicht augenblicklich Sichtbares. Der Kranke wird genauso krank gehen, wie er gekommen ist. Und wie leicht wird er dadurch noch mehr verletzt, so als ob es an seinem Unglauben liege, dass er nicht gesund werde.

4 Heilung der 10 Aussätzigen Lukas 17,11-19

5 Heilung des Gelähmten Markus 2,1-12

Wir haben vielleicht amerikanische Filme vor Augen mit Ausschnitten von Massenveranstaltungen mit solchen Wunderpredigern, die die Kranken und Behinderten auffordern, nach vorn zu kommen, die dann mit letzten Kräften versuchen, sich unter den Beschwörungen der Wunderheiler zu erheben und nach denen hinterher keiner mehr fragt, was aus ihnen geworden ist.

Man kann so etwas auch bei uns in Großveranstaltungen erleben, aber auch in kleinen Kreisen von charismatisch orientierten Christen, die sich einfach sagen: Gott hat uns neben vielem anderen auch diese Gabe anvertraut, warum wollen wir sie nicht ernst nehmen? Wenn jemand krank ist, wollen wir füreinander beten. Und wenn wir es so tun, wie hier und an anderen Stellen der Heiligen Schrift beschrieben, dass wir anderen dabei die Hand auflegen, so wird das dem anderen gut tun. - So wie es gut tut, einem anderen die Hand zu reichen, jemandem, der müde und traurig ist, über den Arm oder die Hand zu streichen, die Hände eines anderen zu halten, sie zu wärmen.

Warum gestehen wir nur Pfarrern zu, bei besonders feierlichen Gelegenheiten wie der Konfirmation und Trauungen, jemandem bei Gebet und Segen die Hand aufzulegen?

Warum wollen wir die Kraft und Wärme, die von unseren Händen ausgeht, nicht noch mehr nutzen, nutzen zum Wohle anderer?

Ich muss gestehen, ich habe solche Wunderheilung noch nie selbst erlebt, es auch in der Gemeinde noch nie gemacht und es hat mich auch noch nie ein Kranker aus der Gemeinde darum gebeten. Es ist eben nicht üblich bei uns.

Aber geht es Ihnen nicht auch so? Bei eigener Krankheit, bei Krankheit unserer Kinder oder Lieben, da beten wir durchaus für Heilung. Und wenn die Heilung dann nicht sofort eintritt, dann sind wir Gott deshalb nicht böse, sondern beten dafür wieder und wieder und oft genug haben wir auch schon danken können für die wiedergewonnene Gesundheit. Wir gehen natürlich auch zum Arzt, aber wissen auch aus Erfahrung, dass auch der beste Arzt uns nicht augenblicklich gesundmachen kann und die Heilung ihre Zeit braucht.

Aber kommen wir mit unseren Krankheiten auch hier in der Gemeinde zusammen? Ist es nicht vielmehr so, dass nur Gesunde hier sind und die Kranken zu Hause bleiben müssen? Sie haben im allgemeinen keine Freunde, wie der Gelähmte, die sie herbringen, und sie erwarten hier auch keine Heilung, sondern nur Anstrengung, die sie lieber vermeiden. So wird die Botschaft, die der Künstler hier vorn ausdrücken wollte, doch nicht gehört? Menschen, die körperliche Lasten zu tragen haben, kommen nicht hierher, weil sie nicht hoffen können, Erleichterung zu verspüren?

Mir wurde jetzt ein Heft geschenkt mit der Liturgie der Iona-Kommunität aus Schottland⁶ und in dieser sind Heilungsgottesdienste fester Bestandteil. Das sind Gottesdienste, in denen nicht nur an Kranke gedacht wird, sondern in denen sie auch eingeladen werden, nach vorn zu kommen, und andere eingeladen werden, für sie zu beten und über ihnen zu beten. Nicht nur der Pfarrer, sondern jeder aus der Gemeinde ist dazu eingeladen. Es wird dort im Heft nicht beschrieben, wie es weitergeht, nicht an Hand von Zahlen bewiesen, dass sich die Sache lohnt und so und so viele Menschen und die und die Krankheiten auf diese Weise schon geheilt wurden. Das ist, denke ich, auch nebensächlich. Wichtig ist, dass Kranke aus unserer gottesdienstlichen Gemeinde nicht ausgeschlossen sind. Wichtig ist, dass wir der Kranken nicht nur in unseren Gebeten fürbittend beten, sondern sie auch mitbringen hierher als an einen Ort, an dem Menschen, die Lasten zu tragen haben, diese nicht zu verstecken brauchen, sondern mit Gott im Gespräch sein dürfen, der selbst unsere Lasten trug.

Schwerer aber noch als die Lasten, die uns unser Körper oder andere Menschen zu tragen aufgeben, drückt unsere Seelen eigenes Versagen, die Angst vor den anderen, das Gesicht zu verlieren, wenn wir ihnen alles erzählen würden, wie es in uns und in unseren Familien aussieht. Aber auch mit diesen Lasten dürfen wir kommen und brauchen sie nicht voreinander zu verstecken. Im Gegenteil, wir werden erleben, je mehr wir den Mut haben, mit anderen darüber zu sprechen, je mehr wird der andere in uns seine Schwester, seinen Bruder entdecken. Wenn wir ihn teilhaben lassen an unserem

⁶ Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Iona_Community und ihre eigene Webseite: <http://www.ionacommunity.de/>

Leid, desto näher sind wir einander und sind wir Gott, der unser Leid teilt.

Wenn wir aber so tun, als sei dieser Raum nur für starke, gesunde Menschen mit einem durch keine Verfehlung belasteten Gewissen bestimmt, für Menschen die dazu bestimmt sind, dann von hier aus in die Welt zu gehen und den Kranken und Schwachen zu helfen, irren wir uns. Auch wenn wir meinen, denen, die vom geraden Wege abgekommen sind, wieder auf den rechten Weg helfen und dafür sorgen zu müssen, dass das Land endlich mal so regiert wird, dass dies nicht mehr so vielen Menschen passiert, dann irren wir uns, irren wir uns besonders im Blick auf unsere eigene Situation, unsere eigenen Kräfte und unsere Motivation.

Gerechte Menschen, die gradlinig durch's Leben gehen, sind wir nicht, wenn wir so bisher gelebt haben, sondern wenn wir hier oder anderswo den Gott traf, der unsere Last uns abnahm und uns dafür von seiner Kraft, seiner Liebe, seinem Geist abgab.

Der letzte Satz unseres Predigtwortes heißt: „Viel vermag die Bitte eines Gerechten in ihrer Wirkung.“ Dies ist ein ganz besonders starker Satz, besonders im griechischen Urtext: Darin stecken nämlich die Wörter „viel Stärke und Energie“. Ein durch Jesus Gerechtgewordener, der ist stark, der hat Energie, der kann viel bewirken. Und weil wir so stark sind, dürfen wir unsere Stärke auch benutzen, um anderen von uns, die jetzt gerade körperlich oder seelisch leiden, im Gebet, im Handauflegen und im gemeinschaftlichen Tragen der Lasten an Gottes Kraft teilhaben zu lassen, gemeinsam seelisch und körperlich gesund zu werden. Amen.

Gebet am 10.10.2021 im Gottesdienst in Blumberg:

Lasst uns beten für die Menschen, die sich jetzt bei Husten oder Erkältung fragen: „Habe ich vielleicht Corona? Muss ich mich testen? Was ist, wenn der Test mich für krank erklärt? Der PCR-Test ist so teuer. Was mache ich nur?“

Herr, wir bitten Dich für sie und für uns selbst um den Mut zur Wahrheit.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Lasst uns beten für alle Kranken und angesichts eigener Schmerzen und gesundheitlicher Probleme.

Herr, Du legst uns Lasten auf, aber Du hilfst uns auch, sie zu tragen. Du kannst Wunder vollbringen und Heilung schenken, wo wir mit unserem Latein am Ende sind. Erhalte uns diese Hoffnung! Hilf uns für einander zu beten – auch hier in dieser Kirche. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir denken an all jene, die aus Alters- und Krankheitsgründen nicht mehr kommen können, aber gern hier wären. Lass uns Wege und Möglichkeiten finden, den Kontakt zu halten und immer wieder in Deinem Namen zusammenzukommen. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, unser Herz ist schwer, wenn wir an bestimmte Menschen denken und an unser eigenes Versagen, an Probleme, die uns belasten, und wir nicht wissen, wie wir es ändern können. Herr, schenke uns Gelegenheiten und Menschen, mit denen wir darüber sprechen können. Mach uns gewiss, das Du uns vergibst. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Wir hören die Nachrichten. Wir bitten Dich für die Regierungsverhandlungen, für alle, die politisch tätig sind und sich für das Wohl der Menschen engagieren um Weisheit und Mut. Hilf doch, dass die wichtigsten Probleme im Mittelpunkt stehen und energische Schritte unternommen werden, sie zu lösen. Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich!

Herr, wir bitten Dich für Deine Kirchen und Gemeinden, für die katholische Kirche, die nun schon seit vielen Jahren immer wieder mit Schlagzeilen in die Medien kommt durch Missbrauchsskandale. Herr Jesus Christus, 2000 Jahre ist es bald her, dass Du in Israel wirktest, erbarme Dich unserer Gemeinden und Kirchen, unserer Landessynode⁷, die über die Zukunft so vieler Gemeinden entscheiden will. Herr, lass Wunder geschehen, dass wir uns unserer Kirche freuen dürfen.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich! Amen

⁷ Herbstsynode der EKBO vom 10.-13.11.2021: s: <https://www.ekbo.de/wir/landessynode.html>